

# Rede zur Hauptversammlung

Dr. Kurt Bock

Vorstandsvorsitzender der BASF SE

Es gilt das gesprochene Wort

Hauptversammlung der BASF SE  
am 30. April 2015

150 Jahre

 **BASF**  
We create chemistry



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Aktionärinnen und Aktionäre, willkommen zu unserer Hauptversammlung. Ich begrüße Sie im Namen des gesamten Vorstandsteams sehr herzlich.

Wir freuen uns, Ihnen unser Geschäft und die Entwicklung der BASF zu erläutern. Soviel vorab: Im vergangenen Jahr haben wir das Ergebnis wiederum verbessern können, obwohl wir im 2. Halbjahr kräftigen Gegenwind hatten. Wir möchten Ihnen heute auch zeigen, was wir für die Zukunft vorhaben – vor allem für 2015.

2015 ist für uns ein besonderes Jahr, denn BASF ist am 6. April 150 Jahre geworden. Vor genau einer Woche haben wir dies mit rund 1.100 Gästen und Mitarbeitern in Ludwigshafen gefeiert. Mit unseren Mitarbeitern feiern wir an allen Standorten auf der Welt. In Ludwigshafen ist es im September soweit.

**150 Jahre BASF** ist etwas Besonderes – auch für uns im Vorstand. Wir sind stolz darauf, ein Teil dieser langen und erfolgreichen Geschichte zu sein. Als Unternehmen 150 Jahre zu werden ist eine besondere Leistung. Hinter dieser Leistung stehen all die vielen hunderttausend Menschen, die für BASF gearbeitet haben und heute arbeiten. Viele von ihnen sind heute hier.

Wir wollen unser Jubiläum zu etwas Besonderem machen. Wir wollen es nutzen, um nach vorne zu schauen, in die Zukunft der Chemie und damit ein Stück weit auch in die Zukunft der Gesellschaft. Damit das gelingt, geht es bei uns 2015 vor allem um Zusammenarbeit.

Das ist an sich nichts Neues: Die Geschichte der BASF ist eine Geschichte erfolgreicher Partnerschaften. Wir haben von unserer Gründung an den Austausch gesucht, und genau das hat uns vorangebracht.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel für eine solche Zusammenarbeit – einen Kühlschrank, den wir Anfang des Jahres in Las Vegas gemeinsam mit unseren Partnern bei einer internationalen Fachmesse vorgestellt haben. Er sieht aus wie ein ganz gewöhnlicher Weinkühlschrank. In dem Gerät steckt aber eine neue, bahnbrechende Technologie. Der Kühlschrank ist besonders leise und sparsam. Er kommt ganz ohne Kompressor aus. Die Kälte erzeugt eine Wärmepumpe, die nach dem Prinzip der magnetischen Kühlung

funktioniert. Sie werden vermutlich nicht erstaunt darüber sein, dass die erste Weinflasche, die auf diese Weise gekühlt und in Las Vegas getrunken wurde, aus der Pfalz stammt. Wie magnetisch gekühlt wird, sehen Sie jetzt – Film ab bitte.

Die Wärmepumpe ist für Temperaturen von 8 bis 10 Grad für einen Weinkühlschrank ausgelegt. Wir können aber auch bald niedrigere Temperaturen deutlich unter 0 Grad erreichen, so dass in Zukunft selbst Gefriergeräte magnetisch gekühlt werden können. Das Interessante ist: Die neue Technologie kann die Energieeffizienz um bis zu 35 % steigern.

Vier Partner haben zusammengearbeitet: Die magnetokalorischen Materialien haben wir mit Forschern der Technischen Universität Delft in den Niederlanden entwickelt. Den Weinkühlschrank haben wir zusammen mit dem Technologieunternehmen Astronautics Corporation of America und dem großen chinesischen Haushaltsgerätehersteller Haier gebaut. Durch diese enge Zusammenarbeit sind wir mit dem Prototypen sehr früh am Markt. Das ist entscheidend. Denn eine Idee allein ist noch keine Innovation, sondern die Idee muss sich am Markt auch durchsetzen.

### **Was also ist anders in unserem Jubiläumsjahr?**

Wir wollen neue Formen der Zusammenarbeit ausprobieren. Wir machen nicht eine Wissenschaftskonferenz. Wir machen drei Symposien und laden hochkarätige Wissenschaftler ein, sich mit uns Gedanken über die Zukunft zu machen – über Energie, Nahrung und das Leben in Städten. Damit nicht genug: Wir wollen über die Zukunft nachdenken mit Kunden, mit Partnern, mit Vertretern aus der Politik, aus Interessengruppen wie NGOs und mit interessierten Bürgern. Daher sind wir in sozialen Medien aktiv und reisen mit unseren Themen rund um den Globus – mit unserer Creator Space™ Tour. In Mumbai und Schanghai waren wir bereits, New York, São Paulo und Barcelona folgen. Im November werden wir unsere Tour in Ludwigshafen beenden.

Energie, Nahrung und das Leben in Städten sind die großen Themen für die Zukunft, und sie sind zugleich Chancen für unser Geschäft. Denn je besser wir die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Märkte verstehen, desto besser

werden unsere Innovationen. Auf diese Weise wollen wir unser Jubiläum nutzen.

Daran arbeiten rund 114.000 Menschen bei BASF täglich: im Büro, im Labor, in der Chemieranlage oder beim Kunden. Unsere Mitarbeiter engagieren sich mit aller Kraft für ihre BASF. Es ist ihr Verdienst, dass wir bei Innovationskraft, bei Wettbewerbsfähigkeit und finanzieller Stärke erreichen, was wir uns vorgenommen haben. Dafür und vor allem für ihre Leistung im vergangenen Jahr danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Namen des gesamten Vorstandsteams.

In den nächsten 20 Minuten meiner Rede möchte ich folgende Fragen beantworten: Wie hat sich die BASF-Gruppe 2014 und im 1. Quartal 2015 entwickelt? Wie steuern wir die BASF? Was erwarten wir für die Zukunft?

### **Wie hat sich die BASF-Gruppe 2014 und im 1. Quartal 2015 entwickelt?**

Meine Damen und Herren, zunächst gebe ich Ihnen einen Rückblick auf das Jahr 2014. Wir haben geschafft, was wir uns vorgenommen hatten. Wir wollten das Ergebnis der Betriebstätigkeit (EBIT) vor Sondereinflüssen leicht steigern. Das ist uns gelungen. Das EBIT vor Sondereinflüssen betrug 7,4 Milliarden € und stieg um 4 %. Insbesondere unser Chemiegeschäft hat sich gut entwickelt. Dazu gehören die Segmente Chemicals, Performance Products und Functional Materials & Solutions.

Der Umsatz betrug 74,3 Milliarden €, das entspricht der Größenordnung des Jahres 2013. Wir haben mehr verkauft. Allerdings gerieten die Verkaufspreise unter Druck – vor allem weil der Ölpreis seit Mitte 2014 deutlich gesunken ist. Zudem minderten negative Währungseinflüsse in fast allen Bereichen den Umsatz.

Zum Jahresende lag unsere Eigenkapitalquote bei knapp 40 % und erreichte damit einen sehr ordentlichen Wert. BASF ist solide finanziert.

Wie hat sich die Weltwirtschaft im Jahr 2014 entwickelt? Die politische Lage war in einigen Teilen der Welt unsicher. Wirtschaftlich gesehen war das Jahr zweigeteilt. In der ersten Hälfte machte uns der starke Euro zu schaffen. Denn wir produzieren viel in Europa und exportieren nach Asien und in den

U.S.-Dollar-Raum. Bis zur Jahresmitte bewegten sich die Preise für Rohstoffe auf einem hohen Niveau. Es sah so aus, als würde die Nachfrage nach Chemikalien in Europa etwas anziehen. Mit dem Sommer kam aber die Kehrtwende, und es war klar: Europa würde wieder einmal kaum wachsen. Mit dem Euro ging es bergab – genauso mit den Rohstoffpreisen. Anfang Januar 2015 fiel das Nordsee-Öl Brent erstmals seit dem Frühjahr 2009 unter die Marke von 50 US\$ je Fass.

Erst wenn Sie sich diese Entwicklungen vor Augen halten, wird klar, welche Leistung unsere Mitarbeiter erbracht haben. Denn wir haben unser Ziel dennoch erreicht.

Die interessante Frage für Sie ist: Wie hat sich unter diesen Bedingungen unsere Aktie entwickelt? Sie, liebe Aktionärinnen und Aktionäre, haben ebenfalls ein wechselhaftes Jahr erlebt. Denn der Kurs unserer Aktie hat dieses Auf und Ab nachgezeichnet. Im Juni haben wir uns alle über einen neuen Höchststand gefreut. Bis zum Jahresende verlor die Aktie an Wert – vor allem als Reaktion auf den Ölpreisrückgang und infolge unseres Engagements in Russland. Wir konnten mit der Entwicklung nicht zufrieden sein – auch nicht im Vergleich zum Dax 30 und zum weltweiten Chemieindex. Seit dem Jahresanfang hat sich der Kurs dann aber sehr ordentlich entwickelt.

Die Dividende wollen wir auch in diesem Jahr erhöhen – gemäß unserer langfristigen Dividendenpolitik. Es geht wiederum um 10 Cent nach oben. Vorstand und Aufsichtsrat schlagen Ihnen einen Betrag von 2,80 € pro Aktie vor. Nehmen wir den Jahresschlusskurs 2014, dann liegt die Dividendenrendite bei rund 4 % und kann sich durchaus sehen lassen.

An Sie, liebe Aktionärinnen und Aktionäre, würden wir damit knapp 2,6 Milliarden € auszahlen. Den verbleibenden Teil des Bilanzgewinns in Höhe von knapp 3,3 Milliarden € stellen wir in die Gewinnrücklagen ein, um damit die Zukunft des Unternehmens zu gestalten.

Weitere Informationen zur Geschäftsentwicklung im vergangenen Jahr finden Sie in unserem Bericht 2014, den wir Ende Februar zu unserer Bilanzpressekonferenz veröffentlicht haben.

Lassen Sie mich nun auf die ersten drei Monate dieses Jahres eingehen. Das Jahr hat für uns gut angefangen. Wir konnten den Umsatz im **1. Quartal 2015** um 3 % auf 20,1 Milliarden € steigern. Maßgeblich waren positive Währungseffekte und höhere Mengen im Öl- und Gasgeschäft.

Unser Chemie- und unser Pflanzenschutzgeschäft haben sich sehr erfolgreich entwickelt; das Ergebnis stieg in diesen Segmenten kräftig an. Dennoch ist das EBIT vor Sondereinflüssen in Summe um 2 % auf knapp 2,1 Milliarden € zurückgegangen. Der Hauptgrund dafür: Wir mussten höhere Beträge für unser Aktienoptionsprogramm zurückstellen aufgrund des starken Kursanstiegs. Außerdem verringerte der niedrige Ölpreis das Ergebnis im Segment Oil & Gas leicht. Manche hatten aufgrund der Halbierung des Ölpreises mit einem deutlich stärkeren Rückgang gerechnet.

Wie erwartet also: ein besseres Ergebnis in der Chemie, ein Rückgang bei Öl und Gas. Aus unserer Sicht ist der Start in das Jahr insgesamt gelungen, und wir bestätigen unsere Prognose für das Gesamtjahr.

Wir gehen davon aus, dass die Weltwirtschaft etwas stärker als 2014 wachsen wird – mit 2,8 %. Die Chemieproduktion soll um gut 4 % zunehmen. Wir wollen genauso stark wachsen. Im 1. Quartal konnten wir das wegen der schwachen Marktentwicklung allerdings nicht erreichen. Wir gehen weiterhin von einem durchschnittlichen Ölpreis von 60 bis 70 US\$ je Barrel (Brent) und einem Wechselkurs von 1,20 US\$ je € aus. Wir wollen ein EBIT vor Sondereinflüssen auf dem Niveau des Vorjahres erreichen. Das ist ein sportliches Ziel angesichts des schwächeren Öl- und Gasgeschäfts.

Mit unseren Kosten gehen wir vernünftig um. Wir hinterfragen Arbeitsschritte immer wieder und verbessern Prozesse. Unser Exzellenzprogramm STEP besteht allein aus mehr als 100 Projekten. Diese werden ab Ende 2015 jährlich rund 1,3 Milliarden € zu unserem Ergebnis beitragen – im Vergleich zum Programmstart im Jahr 2011. Ende 2014 haben wir bereits einen Ergebnisbeitrag von 1 Milliarde € erzielt. Wir waren somit deutlich schneller, als wir es vor drei Jahren erwartet hatten.

## **Wie steuern wir die BASF?**

Meine Damen und Herren, bei meinem Rückblick auf das Jahr 2014 haben Sie gesehen, dass unser Geschäft auch von Entwicklungen abhängt, die wir nicht selbst in der Hand haben. Trotzdem bestimmen wir über unseren Erfolg. Wie wir handeln, bestimmt unsere Strategie – die „We create chemistry“-Strategie. Und auch ein so wechselhaftes Jahr wie 2014 führt nicht dazu, dass wir davon abrücken. Im Gegenteil.

Ich erläutere Ihnen nun, wie wir unsere Strategie umsetzen. Wir haben in die Zukunft investiert, wir haben unser Produktportfolio verändert und fit für die Zukunft gemacht, und wir haben uns bei Forschung und Entwicklung so aufgestellt, dass wir der richtige Partner für unsere Kunden sind – überall auf der Welt.

### **Investitionen**

Wir haben 2014 so viel in unser Wachstum investiert wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Wachstum ist nicht umsonst zu haben. Bereits unsere Gründerväter haben schnell gelernt: Wer sich Märkte erschließen will, muss investieren und Kunden überzeugen. Sie setzten darauf, Farbstoffe in Ludwigshafen herzustellen und von dort in die Welt zu exportieren – zunächst insbesondere in die USA und nach England. Der Standort Ludwigshafen wurde kräftig ausgebaut, Prozesse verbessert, Anlagen miteinander verbunden, technisches Wissen verfeinert. So haben wir es geschafft, zu möglichst geringen Kosten zu produzieren.

Zur Gegenwart: Mehr als 1 Milliarde € investieren wir in den neuen TDI-Komplex. Dort werden wir Ausgangsstoffe für Polyurethan-Kunststoffe produzieren. Dieser Komplex entsteht mitten in unserem Werk Ludwigshafen. In ihm steckt unser ganzes Wissen über TDI, Wissen aus der ganzen Welt. Und ich kann Ihnen sagen: auch viel Leidenschaft aller Kollegen, die an diesem Projekt arbeiten. Im Moment sind wieder Mitarbeiter aus Schwarzheide, den USA und aus Asien hier am Standort. Sie unterstützen ihre Kollegen, um die anstehenden Inbetriebnahmen vorzubereiten.

TDI ist ein wichtiges Stück Zukunft für BASF. Dass Sie hier im Rosengarten bequem sitzen, verdanken Sie TDI. Denn TDI ist zum Beispiel der wesentliche Ausgangsstoff für Weichschäume. Sie kommen in Polstern, Autos oder Möbeln zum Einsatz – ein weltweit wachsender Markt.

Was macht den TDI-Komplex so besonders? Unsere Anlage wird die einzige weltweit sein, die 300.000 Jahrestonnen in einer Produktionsstraße herstellen kann. Alle Teile der Anlage sind nacheinander angeordnet wie die Waggons eines Zugs. Das klingt simpel, ist aber technisch anspruchsvoll. Der Vorteil ist: Solche Anlagen können besonders kostengünstig produzieren, sie sind besonders energieeffizient – und sicher. Bei der Sicherheit feiern wir heute schon einen Erfolg. Zeitweise arbeiteten bis zu 1.800 Menschen auf der Baustelle – täglich. Doch selbst zu diesen Stoßzeiten galt: Wir geben Sicherheit immer Vorrang. Mittlerweile zählen wir 2 Millionen Arbeitsstunden ohne Unfall auf der Baustelle. Ich denke, das ist einen Applaus wert.

Wir errichten nicht nur einen TDI-Komplex. Wir erweitern mehrere Anlagen für Vorprodukte, wir haben eine Rückkühlanlage gebaut, die Stromversorgung und Logistik erweitert. Seither haben wir fast 50 Kilometer Rohrleitungen mehr am Standort. So stärken wir den Verbund.

Meine Damen und Herren, auch an anderen Standorten – in Asien, Nord- und Südamerika – nehmen wir in diesem Jahr weitere Anlagen in Betrieb. Sie alle werden die nächsten Jahrzehnte laufen. So wachsen wir im Chemiegeschäft aus eigener Kraft profitabel.

Ein guter Teil der Investitionen ist in unser Öl- und Gasgeschäft geflossen. Wir haben weitere Anteile an Feldern in der norwegischen Nordsee erworben. Norwegen ist neben Russland der wichtigste Erdöl- und Erdgaslieferant Europas – und BASF ist dort einer der großen Lizenznehmer. Gerade im Öl- und Gasgeschäft kommt es auf gute Partnerschaften und Zusammenarbeit an. In Norwegen arbeiten wir mit Statoil zusammen, in Russland mit Gazprom. Unsere Gemeinschaftsprojekte Achimgaz und Juschno Russkoje produzierten im vergangenen Jahr gut 26 Milliarden Kubikmeter Erdgas, das sind über 30 % des Jahresverbrauchs in ganz Deutschland. Ein Vorhaben ist uns 2014 nicht gelungen: Wir wollten mit Gazprom unser Gashandelsgeschäft gegen Öl- und Gasreserven in Sibirien tauschen. Das war wegen der politischen

Entwicklungen nicht realisierbar. Nun setzen wir die bestehenden Joint Ventures in Europa und Russland gemeinsam fort. Soweit zu einigen Beispielen.

In Summe werden wir in diesem Jahr deutlich weniger investieren als 2014. Denn wir haben einige große Projekte abgeschlossen oder stehen kurz davor, Anlagen in Betrieb zu nehmen.

### **Portfolio**

Weltweit werden täglich rund 90 Millionen Barrel Öl verbraucht. Der größte Teil, 50 Millionen Barrel, fließt allein in den Verkehr. Das könnte mit Elektroautos anders werden – vorausgesetzt die Batterien schaffen mehr Leistung. Deshalb arbeiten wir seit einigen Jahren intensiv an Elektrolyten und Kathodenmaterialien. Das sind die wesentlichen Elemente von Batterien. 2014 haben wir zudem mit TODA KOGYO ein Unternehmen gegründet. TODA KOGYO ist führend bei Batteriechemie in Japan. Die Zusammenarbeit öffnet uns die Tür zu neuen Kunden und zu Produktionskapazitäten. Japan ist der wichtigste Markt für Elektromobilität, namhafte Hersteller von Batteriezellen haben dort ihr Zuhause. Die wissenschaftliche Forschung ist erstklassig. Hier sehen wir Chancen für unsere Chemie und unser Wissen.

Wir schauen uns jedes unserer Geschäfte sorgfältig an und stellen uns immer wieder die gleichen Fragen: Haben wir die richtigen Produkte? Entwickelt sich das Geschäft so profitabel, wie wir das erwarten? Passt das Geschäft noch zu uns? Im vergangenen Jahr haben wir zum Beispiel unseren 50-Prozent-Anteil an der Styrolution Holding GmbH verkauft und uns somit von den Styrolkunststoffen getrennt. Am stärksten haben wir uns im Segment Performance Products verändert. Unser Geschäft mit Papierchemikalien haben wir neu geordnet und in die Unternehmensbereiche Performance Chemicals und Dispersions & Pigments integriert. Auf diese Weise senken wir Produktions- und Verwaltungskosten. Die Textilchemikalien, ein Geschäft, das wir von Asien aus führen, werden wir zur Jahresmitte verkaufen.

## Innovationen

BASF war das erste Chemieunternehmen, das einen Forschungsleiter eingestellt und damit Forschung und Entwicklung fest verankert hat. Bereits drei Jahre nach der Gründung kam der Farbenexperte Heinrich Caro zur BASF. Er sollte Produktionsverfahren verbessern und neue Produkte entwickeln. Kurze Zeit später erfand er einen neuen Farbton und entwickelte die Benzolwäsche. Für dieses Verfahren erhielt BASF das erste Patent.

Caro war ein begnadeter Wissenschaftler voller Ideen. Er pflegte Kontakte zur englischen Industrie, zu anderen Wissenschaftlern und Hochschulen. Damit begann die Geschichte unserer langen und erfolgreichen Zusammenarbeit in der Forschung. Und viele unserer großen Erfolge, wie die Entwicklung des Haber-Bosch-Verfahrens, sind das Ergebnis solcher Kooperationen.

Zusammenarbeit in der Forschung sieht heute etwas anders aus als zu Caros Zeiten. Zum Thema Energie und Energiespeicherung hatten wir Anfang März über 600 Wissenschaftler aus der ganzen Welt zu Gast in Ludwigshafen – Nobelpreisträger, Nachwuchswissenschaftler, kluge Köpfe aus Wissenschaft und Industrie. Bei dem Symposium tauschten sie ihre Ideen zu Energie aus – von der Umwandlung, über die Speicherung und den Transport bis hin zum Sparen von Energie. Für all das braucht es nicht nur Physik, sondern auch Werkstoffe aus der Chemie. Ich denke, alle Teilnehmer waren beeindruckt von dem Einfallsreichtum und der Kreativität dieser Diskussionen.

Wir haben im vergangenen Jahr unsere Forschung weiterentwickelt – heute arbeiten mehr als 10.000 Forscher weltweit bei BASF. In Ludwigshafen liegt weiterhin der Schwerpunkt; wir werden aber außerhalb Europas deutlich stärker forschen und entwickeln. In Mumbai bauen wir ein Forschungszentrum auf. Dort wird es vor allem um Pflanzenschutz gehen. Unser Innovation Campus in Schanghai ist heute schon unser größter Forschungsstandort in Asien. Wir erweitern die Labore und werden dort neue Projekte ansiedeln. An unserem japanischen Standort Amagasaki haben wir ein Forschungs- und Anwendungslabor für Batteriematerialien eröffnet. Im amerikanischen Beachwood/Ohio forschen wir an Kathodenmaterialien, auch hier haben wir uns verstärkt.

Wir brauchen in den Regionen eine starke Forschung. Denn unsere Kunden wollen zu einem ganz frühen Zeitpunkt mit uns zusammenarbeiten. Diesen Bedürfnissen können wir allein von Ludwigshafen aus nicht mehr gerecht werden. Unsere Kunden in Japan zum Beispiel wollen in die Entwicklung von Batteriechemikalien eingebunden sein. Sie wollen wissen, warum eine Technologie funktioniert und welche Vorteile sie bringt.

Dass es nicht damit getan ist, ein neues Produkt zu erfinden und herzustellen, haben wir schon früh festgestellt. Im Jahr 1900 auf der Weltausstellung in Paris zeigten wir eine riesige Kristallschale voll mit künstlich hergestelltem Indigo. Das war eine Sensation. Nun ging es darum, Kunden nicht nur zu beeindrucken, sondern von dem Farbstoff zu überzeugen.

Das gestaltete sich insbesondere in China gar nicht so einfach. Und China erschien aufgrund der hohen Bevölkerungszahl als unglaublich attraktiver Markt. Natürliches Indigo fand dort reißenden Absatz. BASF führte daher zahllose Gespräche und Verhandlungen mit Händlern, Färbern und Gilden, um sie für den neuen künstlichen Farbstoff zu gewinnen. Doch das reichte nicht. BASF richtete Färbereien ein, in denen auf unsere Kosten Tuch eingefärbt wurde. Dort konnten mögliche Kunden lernen, um wie viel schneller und einfacher das Einfärben war. Obendrein waren die Kosten geringer und die Farbqualität besser.

Kundendienst zählte also schon früh zu den Stärken der BASF. Bereits 1891 gab es zu diesem Zweck in Ludwigshafen eine „Technische Färberei“. Aus ihr ging später die Anwendungstechnische Abteilung hervor, kurz Aweta genannt. Geboren war damit auch ein strategischer Grundgedanke, der nach wie vor Gültigkeit hat: Wir setzen auf Innovationen, um unsere Kunden erfolgreicher zu machen. Wir verstehen, wie unsere Produkte bei unseren Kunden funktionieren und wie wir sie weiter verbessern können. Der neue Weinkühlschrank ist ein Beispiel, wie wir Kühlgerätehersteller erfolgreicher machen können.

In den 20er Jahren entwickelten wir eines unserer ersten Produkte für die Automobilindustrie, mittlerweile unsere wichtigste Kundenbranche. Heute unvorstellbar, aber damals mussten Autofahrer im Winter abends das Kühlwasser ablassen, damit es über Nacht nicht einfrore. BASF brachte ein

Gemisch aus Ethylenglykol und Polyglykolether in den Handel. Das Gemisch wurde später mit Korrosionsschutzmitteln versetzt und auf den Namen Glysantin getauft. Glysantin gibt es bis heute – natürlich mit anderer Rezeptur, denn wir haben es im Laufe der Zeit weiterentwickelt und an die Anforderungen moderner Motoren angepasst. 2014 war Glysantin bei einem Weltrekord dabei: Der Mannheimer Rainer Zietlow fuhr in nur 21 Tagen und 16 Stunden vom Nordkap in Norwegen bis zum Kap der Guten Hoffnung in Südafrika – mit unserem Kühlerschutzmittel. Glysantin meisterte kalte Temperaturen in Europa, die Hitze Afrikas und den abrupten Wechsel in Istanbul von der einen in die andere Klimazone.

Auch einige unserer ersten Produkte spielen nach wie vor eine Rolle. Beispielsweise Natriumnitrat, das BASF schon seit 1910 produziert. Damals wurde das Salz als Düngemittel im Ackerbau eingesetzt. Düngemittel haben wir zwar nicht mehr im Portfolio, allerdings stellen wir immer noch Natriumnitrat her. Es ist nämlich auch ein hervorragender Wärmeträger und -speicher. Deshalb wird es heute in solarthermischen Kraftwerken eingesetzt. Natriumnitrat hilft dabei, Sonnenenergie als Wärme zu speichern. Der Vorteil ist, dass die Energie selbst dann zur Verfügung steht, wenn die Sonne nicht scheint. Wir nutzen die vielseitigen Eigenschaften eines bewährten Produktes und können auf diese Weise ganz neue Anforderungen aus anderen Branchen erfüllen.

### **Was erwarten wir für die Zukunft?**

Gemessen an der Anzahl angemeldeter Patente gehört BASF zu den zehn innovativsten Unternehmen der Welt. Das hat das Europäische Patentamt vor wenigen Wochen bestätigt. Wir werden weiter forschen und entwickeln. Denn die großen Herausforderungen, die auf uns zukommen, wenn immer mehr Menschen auf der Erde leben, sind noch lange nicht gelöst. Allen voran das Thema Energie. Wir suchen nach ganz neuen Materialien, um der Energiewende in Deutschland zum Erfolg zu verhelfen. Wir arbeiten mit voller Kraft an Batteriechemikalien, damit Elektroautos weiter fahren können und preisgünstiger werden. Wir entwickeln Leichtbauteile aus Kunststoff, die Autos leichter machen und den Kraftstoffverbrauch senken.

In der Forschung und Entwicklung liegt ein riesiges Potenzial für uns. Unsere Ausgaben dafür wollen wir auch 2015 steigern, insbesondere um unsere Forschung in Asien und Nordamerika weiter auszubauen.

Ich habe Ihnen am Anfang den Weinkühlschrank gezeigt. Die neue Technologie ist ein Beispiel dafür, wie wir uns Zukunft vorstellen. Sie können sich draußen im Foyer noch weiter darüber informieren oder einen Blick in unsere Geschichte werfen und tiefer einsteigen in 150 Jahre BASF. Wir zeigen Ihnen, wie wir das Jubiläumsjahr nutzen, um Ideen zu finden und voranzutreiben. Und wir zeigen Ihnen, wie wir feiern.

Meine Damen und Herren, Herr Hambrecht hat Sie bereits über Veränderungen in unserem Vorstandsteam informiert und unseren neuen Vorstandskollegen Sanjeev Gandhi vorgestellt. Sanjeev hat Chemieingenieurwesen und Betriebswirtschaftslehre im indischen Pune studiert. Er ist seit 1993 bei BASF und hat im Unternehmen eine zügige Karriere gemacht. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Entwicklung unseres Führungsnachwuchses, und wenn er darüber einen Vortrag hält, dann erklärt er dies gern an seinem eigenen Beispiel. Er zeigt die verschiedenen Visitenkarten, die er bei BASF bereits gehabt hat.

Heute heißt es außerdem Abschied nehmen: Andreas Kreimeyer tritt in den Ruhestand – nach 29 Jahren bei BASF. Zwölf Jahre davon war er Vorstandsmitglied und seit 2008 auch Sprecher der Forschung. Wir wünschen ihm von Herzen, dass er nun mehr Zeit für sein Hobby findet: Denn Andreas ist nicht nur ein ausgezeichnete Biologe, sondern auch ein richtig guter Gitarrist. Lieber Andreas, meinen herzlichen Dank an Dich.

Ebenfalls danken möchte ich Ihnen, liebe Aktionärinnen und Aktionäre, für Ihr Vertrauen. Ich freue mich, wenn Sie uns weiter in die Zukunft der BASF begleiten.

### **Zukunftsgerichtete Aussagen und Prognosen**

Dieses Dokument enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese Aussagen basieren auf den gegenwärtigen Einschätzungen und Prognosen des Vorstands sowie den ihm derzeit verfügbaren Informationen. Die zukunftsgerichteten Aussagen sind nicht als Garantien der darin genannten zukünftigen Entwicklungen und Ergebnisse zu verstehen. Die zukünftigen Entwicklungen und Ergebnisse sind vielmehr abhängig von einer Vielzahl von Faktoren; sie beinhalten verschiedene Risiken und Unwägbarkeiten und beruhen auf Annahmen, die sich möglicherweise als nicht zutreffend erweisen. BASF übernimmt keine Verpflichtung, die in diesem Dokument gemachten zukunftsgerichteten Aussagen zu aktualisieren.



## **Kontakt**

### **Allgemeine Anfragen**

Zentrale, Tel.: +49 621 60-0

### **Media Relations**

Jennifer Moore-Braun, Tel.: +49 621 60-99123

### **Investor Relations**

Magdalena Moll, Tel.: +49 621 60-48230

### **Internet**

[basf.com](http://basf.com)